

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 67 (1990)
Heft: 9

Artikel: Jesus heilt Kranke. 1
Autor: Bütler, Anselm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031610>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jesus heilt Kranke 1

P. Anselm Bütler

In den beiden letzten Artikeln habe ich dargestellt, wie Jesus Menschen, «Besessene», von Dämonen befreit hat. Diese Befreiung gehört zu seinem Wirken, um die Gottesherrschaft herbeizuführen, in der alles Lebensfeindliche gefördert wird. Als Lebensfeindliches wird in den Evangelien erwähnt: Sünde, Besessenheit, Krankheit. Für uns heute ist es nicht verständlich, zu unterscheiden zwischen Besessenheit und Krankheit. Tatsächlich besteht gemäss unseren heutigen Erkenntnissen zwischen Besessenheit und Krankheit kein wesentlicher Unterschied. Der Unterschied ist eher graduell. Die Menschen damals sahen darin aber einen Unterschied, weil sie für «Besessenheitskrankheit» andere Ursachen annahmen als für «gewöhnliche Krankheiten». Für diese sahen sie die Ursachen wie wir in einem organischen Versagen. «Besessenheitskrankheiten» aber waren für sie wegen ihrer besonderen Schwere und Abnormität nicht organische Krankheiten. Sie waren etwas Geheimnisvolles, hinter denen eine geheimnisvolle böartige Macht stand. Diese Macht nannten sie Dämonen.

Wir könnten also den Unterschied zwischen Besessenheit und Krankheit eigentlich weglassen. Aber theologisch ist es bedeutungsvoll und für Jesus und seine Wirkkraft von besonderer Aussagekraft. Denn mit dieser Unterscheidung will gesagt werden: Jesus Heilungsmacht ist so gross, dass er auch bei schwersten Krankheiten keine Mühe hat, die Menschen davon zu befreien, ja dass er über jede Art böartiger, lebensfeindlicher Kraft die Macht besass, sie zu vernichten und so wirklich die Gottesherrschaft aufzurichten,

in der es keine bösen, lebensfeindlichen Mächte und Kräfte mehr gab, sondern alles restlos ganz und gar heil wurde. Zugleich wird es so möglich, grundsätzlich den Sinn und die Bedeutung klar aufzuzeigen, welche den Krankenheilungen ganz allgemein für Jesus zukam.

1. Tatsache der Krankenheilungen

Wenn wir die Evangelien unvoreingenommen im Zusammenhang lesen und die Berichte auf uns wirken lassen, dann entsteht in uns spontan der Eindruck, dass Jesus ein fast «unbegrenzter Heiler» war, dass seine Haupttätigkeit darin bestand, Kranke gesund zu machen. Vor allem sind es die sogenannten «Sammelberichte», die den Eindruck einer ausgedehnten Heilertätigkeit Jesu hervorrufen. So lesen wir bei Markus, der zuerst eine einzelne Heilung erwähnt: Die Schwierermutter des Petrus, die an Fieber krank darniederlag, wurde von Jesus geheilt, so dass sie sofort aufstand und Jesus und seine Begleiter bediente: «Am Abend, als die Sonne untergegangen war, brachte man alle Kranken und Besessenen zu Jesus. Die ganze Stadt war vor der Haustüre versammelt, und Jesus heilte viele, die an allen möglichen Krankheiten litten, und trieb viele Dämonen aus» (Mk 1, 30–32)» Oder: «Viele Menschen aus Galiläa folgten Jesus. Auch aus Judäa, aus Jerusalem, aus Idumäa, aus dem Gebiet jenseits des Jordan und aus der Gegend von Tyrus und Sidon kamen Scharen von Menschen zu ihm, als sie von all dem hörten, was er tat. . . Denn er heilte viele, so

dass alle, die ein Leiden hatten, sich an ihn herandrängten, um ihn zu berühren.»

Einen ähnlichen «Sammelbericht» überliefert uns Matthäus: «Jesus durchwanderte alle Städte und Dörfer, indem er in ihren Synagogen lehrte und das Evangelium von der Gottesherrschaft verkündete und alle Krankheiten und Gebrechen heilte» (Mt 9, 35). «Gewiss sind solche Sammelberichte keine historischen Notizen, sondern redaktionelle Zusammenfassungen der Evangelisten, die das in den Einzelüberlieferungen vorgegebene Material verallgemeinern» (J. Blank).

Dass aber Jesus tatsächlich viele Kranke geheilt hat, geht aus dem «Wehruf» hervor, den Jesus über die Städte spricht, in denen er gewirkt hat. «Wehe dir, Chorazin, wehe dir, Bethsaida! Wären in Tyrus und Sidon die Machttaten geschehen, die in eurer Mitte geschehen sind, sie hätten längst in Sack und Asche Busse getan.» (Lk 10, 13–15)

Dass Jesus Kranke geheilt, also Wunder gewirkt hat, wurde auch von den Schriftgelehrten nicht bezweifelt. Sie konnten es auch nicht. Denn es gab genug kranke Menschen, die von Jesus geheilt wurden. Neben den «Sammelberichten» überliefern die Evangelien zahlreiche Heilungen, die Jesus einzelnen Kranken zuteil werden liess. Ich habe oben schon die Heilung der Schwiegermutter des Petrus erwähnt. Markus erwähnt viele andere Heilungen: Ein Aussätziger wird vom Aussatz befreit (Mk 1, 40–45); ein Gelähmter kann wieder gehen (Mk 2, 1–12); er heilt den Mann mit der verdorrten Hand (Mk 3, 1–6), befreit die «blutflüssige Frau» von ihrem Leiden und erweckt die Tochter des Jairus zum Leben (Mk 5, 21–45), macht die Tochter einer heidnischen Frau gesund (Mk 7, 24–30); einem Taubstummen öffnet er die Ohren und befreit seine Zunge von der «Fessel», so dass er richtig reden konnte (Mk 7, 31–37), einem Blinden schenkt er das Augenlicht (Mk 8, 22–26) usw.

So ist es sachlich richtig, wenn die Evangelisten neben den Einzelberichten in Sammelberichten Jesus als den grossen «Krankenheiler» verkünden, wie es Markus in folgendem Sammelbericht tut: «Man erkannte Jesus sofort. Die Menschen eilten durch die

ganze Gegend und brachten die Kranken auf Tragbahren zu ihm, sobald sie hörten, wo er war. Und immer, wenn er in ein Dorf oder eine Stadt oder in ein Gehöft kam, trug man die Kranken auf die Strasse hinaus und bat ihn, er möge sie wenigstens den Saum seines Gewandes berühren lassen. Und alle, die ihn berührten, wurden heil (Mk 6, 53–56).

So dürfen wir ohne Einschränkung sagen: Jesus war ein **grosser** Krankenheiler. Jesus selbst bestätigt diese Aussage. Als die Jünger des Täufers Jesus im Auftrag ihres Meisters fragten, ob er der sei, der da kommen soll, antwortete Jesus: Geht und berichtet Johannes, was ihr seht und hört: Blinde sehen wieder und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören. Tote stehen auf, und den Armen wird das Evangelium verkündet» (Mt 11, 2–6). Jesus selber also bekennt von sich selber, dass er ein grosser Heiler der Kranken ist.

2. Eigenart der Heilungsberichte

Jesus hat Kranke geheilt. Das ist eine ganz eindeutige Tatsache. Allerdings dürfen wir die Berichte von den Krankenheilungen nicht als «echte historische» Berichte verstehen, gleichsam als Protokolle: Ja, genau so ist der Vorgang abgelaufen. Wir haben bei den Berichten von den Krankenheilungen vielmehr «überarbeitete, gestaltete» Berichte vor uns. Wir müssen unterscheiden zwischen dem «historischen Kern», dem wirklich geschehenen Ereignis, der Heilung, und der Schilderung dieses Ereignisses. Diese Bearbeitung geschah unter einem zweifachen Gesichtspunkt: einem literarischen und einem theologischen.

Die literarische Bearbeitung

Wenn wir die Krankenheilungen Jesu richtig verstehen wollen, welche Glaubensbotschaft sie verkünden, müssen wir uns zuerst einmal bewusst sein, dass es nicht nur von Jesus Heilungsberichte gibt. Die jüdische Überlieferung weiss zum Beispiel von einem Rabbi namens Cahnina ben Dosa eine Reihe beachtlicher wunderbarer Heilungen zu be-

richten. Aber auch von Heiden wird berichtet, dass sie Menschen wunderbar geheilt haben. Beim Heiligtum des Asklepios in Epidauros wurden Inschriften und bildliche Darstellungen, «Votivtafeln», gefunden, auf denen Menschen für wunderbare Heilungen danken.

«Überblickt man die zusammengetragenen Überlieferungen von wunderbaren Heilungen zur Zeit des Neuen Testamentes, erkennt man, dass Wunderheilungen zur Zeit des Neuen Testamentes nicht erzählt wurden, um eine unverbindliche Unterhaltung anzureichern. Die Wundergeschichten setzen vielmehr die Erfahrung von Krankheit, Einsamkeit, Unterdrückung und Ohnmacht voraus. Sie sprechen Menschen an, die sich nicht mehr zu helfen wissen» (A. Steiner).

Es gab also eine eigentliche Literatur von Heilungsberichten. Dabei entwickelte sich ein ganz besonderer Stil und Aufbau, wie solche Heilungen erzählt wurden. Gewöhnlich bestand eine solche Heilungserzählung aus vier Teilen: Einleitung, in der das Auftreten des Wundertäters, des Notleidenden und seiner Begleiter berichtet wird. Der zweite Teil enthält die Bitte um Heilung, der dritte Teil, der Hauptteil, berichtet die Heilungshandlung, der vierte Teil schildert die Entlassung des Geheilten.

Nach diesem Schema ist z.B. von Markus die Heilung eines Blinden geschildert (8, 22–26). Die Heilung muss sich historisch nicht so abgespielt haben, sondern Markus verwendet das literarische Schema von Heilungsberichten, um die Heilung des Blinden durch Jesus den Lesern verständlich zu machen, die ja diesen Stil bei Heilungsberichten kannten und schon an diesem Auf-

bau leicht erkennen konnten, dass es sich hier wirklich um den Bericht von einer wunderbaren Krankenheilung durch Jesus handelt.

Zu diesem Stil bei Berichten von wunderbaren Krankenheilungen gehört auch die sogenannte «Übersteigerung». Um bei Hörern und Lesern, die ja die wunderbare Heilung nicht miterlebt hatten, die Ergriffenheit und den Glauben zu wecken, wurde alles etwas «übersteigert», damit die Grösse der Heilungstat umso mehr erfasst werden konnte und damit der Glaube und das Vertrauen gestärkt wurde. So macht es ja auch ein guter Prediger; er weiss ein Ereignis so eindrucksvoll zu schildern, wobei er allerhand «Hilfsmittel» rhetorischer Art verwendet, so dass die Zuhörer tief beeindruckt sind und in ihrem Glauben gefestigt werden.

Daraus ergibt sich: Wenn wir die Wunderberichte Jesu lesen, geht es nicht darum zu fragen: Ist das alles wirklich so bis ins kleinste Detail geschehen. Es geht nur darum, zur sicheren Überzeugung zu gelangen, dass Jesus Kranke geheilt hat.

Die theologische Bearbeitung

Aber das allein genügt noch nicht, um zu erfassen, was Jesus mit den Krankenheilungen letztlich gewollt hat. Wir müssen viel mehr versuchen, das Besondere der Heilungen Jesu im Unterschied zu Heilungen anderer Heiler zu erfassen. Hier setzt die theologische Bearbeitung der Wunderberichte ein. Dabei ist besonders zu beachten, welche Bedeutung Jesus seinen Krankenheilungen gab. Auf diese Frage will ich im nächsten Artikel eingehen.